

über seine Hülfsmittel. „Sire, die Armee ist todt!“ schrieb der General Despréz dem König Joseph. Und Kaiser Alexander sagte in seinem Manifest: „Nur wenige Trümmer dieser unzählbaren Macht werden ihr Vaterland erreichen, dort zu verkündigen, welche Strafe denjenigen trifft, der es wagt, in feindlicher Absicht in das mächtige Rußland einzufallen.“

Preußen und Oesterreich.

In großen Zeiten fehlt es nicht an großen Männern. Wie großen erschütternden Naturereignissen ungewöhnliche Ursachen nicht fehlen, so fehlen auch in ungewöhnlichen Zeiten die Werkzeuge nicht, durch welche die Vorsehung Großes ausführt. Nicht aber allein Zeiten hoher allgemeiner Begeisterung sind groß zu nennen, auch solche, die diesen vorherzugehen pflegen, Zeiten des Drucks und der Demüthigung, können groß und erhaben sein. Da beginnen die Bäche zu quillen, welche hernach als mächtige Ströme alles mit sich fortreißen; da entzündet sich das Feuer hoher Gedanken und edler Gefühle, welches zu einer gewaltigen, alles erleuchtenden und erwärmenden Flamme emporlodert. Dieses Feuer entzündet sich in den Herzen nur Weniger, diese Wenigen sind die berufenen Führer der Gesamtheit. Ihren Winken und Anordnungen folgt, wer wie sie von gleicher Liebe zu den höchsten und edelsten Gütern des Lebens erfüllt ist. Jene große Zeit, aus der wir hier einige Züge vorsehen, hatte das Glück, solche Männer zu besitzen, die, so verschieden sie auch an Begabung und Charakter sein mochten, doch zu dem Einen, das Allen gleich hoch stand, des Vaterlandes Befreiung vom Joch der Fremdherrschaft, einander die Hände reichten. Wir werden sie im Verlaufe dieser Darstellung näher kennen lernen.

Preußen war nach der unglücklichen Schlacht bei Jena und Auerstädt am tiefsten gedemüthigt worden. Aber der König Friedrich Wilhelm III. verlor den Muth nicht. Die Einsicht, daß das Joch des französischen Herrschers auf die Länge unerträglich sei, brach sich überall Bahn. Während der König in Memel eingeschränkt wie ein seines Wohlstandes beraubter Privatmann lebte, beschäftigte er sich ernstlich mit Verbesserungen der inneren Verwaltung. Im Volk war die Meinung verbreitet, der Adel mit seinen Vorrechten sei an allem Unglück schuld. Doch war es gerade der Adel, welcher an Opferwilligkeit und Selbstverleugnung hinter Keinem zurückstand. Aber die Vorrechte des Adels hinderten allerdings die Einführung freier Einrichtungen. An ihre Aufhebung mußte in erster Stelle gedacht werden. Der König selbst ging mit leuchtendem Beispiel voran. Sein goldenes Tafelgeschirr, das Erbtheil seiner Ahnen, ließ er in Holland für 1½ Millionen Thaler verkaufen, um damit einen Theil der drückenden Kriegsteuer zu bezahlen. Er selbst und seine Familie bediente sich irdenen Geschirres. Mitunter fehlte es an Geld für die nöthigsten Bedürfnisse. Dennoch verlor der König nicht seine Haltung, er blieb gefaßt. Die Königin Louise war ihm eine treue Stütze. Er berief im